

**MENSCHEN.
PEOPLE.
ÊTRES HUMAINS.
BONN.**

Mitten im Leben - Mitten in Bonn

Ausgabe 01 / 2025



Azra Zürn

Bonns neue Sozialdezernentin

Gefördert mit Mitteln der

Stiftung Bonner Altenhilfe
Lebensqualität im Alter



Stationäres Hospiz

Begleitet leben, begleitet sterben



Für Sie in Bonn und Region
Ambulante Pflege und Seniorenarbeit

Pflege- und Gesundheitszentrum
Diakonisches Werk (PGZ)
Godesberger Allee 6-8, 53175 Bonn,
Tel. 0228/22 72 24 -10/-12
www.diakonie-bonn.de

kompetent
zugewandt
evangelisch



Hintergrundbild © Edda Hagenberg-Milhu

Erleben Sie die Vorteile der Verblisterung

IHRE MEDIKAMENTENEINNAHME LEICHT GEMACHT

Mühsames Sortieren Ihrer Tabletten, unübersichtliche Medikamentenpläne und Unsicherheit bei der Einnahme? Unsere Verblisterung bietet Ihnen eine sichere und komfortable Lösung!

IHRE VORTEILE

- **Das zeitaufwendige Sortieren entfällt**, Ihre Medikamente werden nach Einnahmezeiten für eine Woche portioniert.
- **Schutz vor Verwechslungen und falschen Dosierungen**, Jede Blistertüte ist mit Datum, Uhrzeit und Medikationsdaten beschriftet.
- **Sie sehen sofort, ob Sie Ihre Medikamente eingenommen haben**, Änderungen in Ihrem Medikationsplan werden sofort berücksichtigt.
- **Wir kümmern uns um die rechtzeitige Nachbestellung** und überprüfen alle Medikamente auf Wechselwirkungen und Unverträglichkeiten.

FRÖHLING!
APOTHEKEN IN BONN

Alte Apotheke Godesberg Inh. Stefan Fröhling e.K.,
Koblenzer Str. 58, 53173 Bonn, Tel.: 02 28 - 35 30 01,
mail@alte-apotheke.com, www.froehling-apotheken.de

Ihr **RUNDUM-SORGLOS-ABO**
für nur **5,95 € / Woche**



Wohnen wie gewohnt.
Nur sicherer.

In hellen, seniorengerechten Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments im Betreuten Wohnen. Attraktive Apartments mit Balkon oder Terrasse, Küchenzeile sowie 24-Stunden-Notruf.

A RESIDENZ
AMBIENTE
Betreuung, so individuell wie Sie.

Kollegienweg 43 · 53121 Bonn · Telefon 0228 52008-0 · bonn.residenz-ambiente.de

Attraktive Ein- und Zwei-Zimmer-Apartments für Betreutes Wohnen!

Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie das Modell der acht Entwicklungsstufen von Erik Erikson, eines deutsch-amerikanischen Professors für Entwicklungspsychologie? Er geht davon aus, dass alle Menschen acht Stufen durchlaufen, die jeweils spezifische Aufgaben beinhalten. Meine ehemaligen Schülerinnen und Schüler im Bonner Verein für Pflege- und Gesundheitsberufe hat immer beeindruckt, wie hilfreich genau das beim Verstehen der ihnen anvertrauten pflegebedürftigen Menschen ist. Denn die achte Lebensstufe bedeutet für Erikson: den Rückblick auf das eigene Leben zu starten, anzunehmen, wie es gelebt wurde, auch die Fehler, aber auch das Glück im Leben zu schätzen.

Das Lebensende ist ein Thema, das oft mit Angst und Unsicherheit verbunden ist. Doch es ist eben auch eine Zeit der Reflexion und der Dankbarkeit. Dass dies gelingt, wünschen wir uns alle - und gute Begleiterinnen und Begleiter dazu. Für viele ist das die Familie. Dass auch Menschen, deren Profession es ist, andere Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt zu begleiten, eine wichtige Rolle spielen, davon berichten wir in unserem Beitrag über Bonns stationäres Hospiz (Seite 8). Außerdem ist es hilfreich, auch formal für Zeiten vorzusorgen, in denen wir nicht mehr selbstständig entscheiden können. Ab Seite 6 finden Sie alle wichtigen Informationen zur Vorsorgevollmacht und zur Patientenverfügung.

Das Glück eines langen Lebens ist etwas Wunderbares, und Sie finden auch in dieser Ausgabe einige Anregungen dafür. Zum

Beispiel lernen Sie weitere Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler kennen, die ihre freie Zeit im Alter anderen Menschen schenken. Zum Beispiel einen Pfarrer im Ruhestand, der sich in der Flüchtlingshilfe engagiert (Seite 18). Dazu passend stellt sich das Amt für Integration und Vielfalt vor (Seite 16). Gerade in der heutigen Zeit, in der Migration von vielen völlig faktenlos als Problem statt als Chance dargestellt wird, leistet dieses Bonner Amt eine sehr wertvolle Arbeit.



Edith Kühnle,
Foto: C. Rühmekorf

In der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift habe ich von den Überlegungen des Kuratoriums der Stiftung Bonner Altenhilfe zum Thema Armut im Alter berichtet: dass in Bonn sehr viel mehr barrierefreier und bezahlbarer Wohnraum geschaffen werden sollte. Nun hat sich eine neue Wohnungsbaugenossenschaft „Zusammenstehen“ e.G. gegründet, die an der Friesdorfer Straße 55 ein solches Bauprojekt verwirklicht (Seite 10). So geht Lösung!

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Edith Kühnle
Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Bonner Altenhilfe

Interview



Azra Zürn
Bonns neue Sozialdezernentin S. 4

Aktuell



Altersvorsorge
Warum eine Vorsorgevollmacht? S. 6

Hospizarbeit
Bonns stationäres Hospiz S. 8

Wohnbau
Genossenschaftliches Bauprojekt S. 10

Rat & Lebenshilfe



Die Polizei rät
Vorsicht vor Taschendiebstahl S. 12

Aktives Alter



Ausflug
Besuch im Beueler Heimatmuseum S. 14

Verwaltung transparent
Amt für Integration und Vielfalt S. 16

Serie: Befragung
Ehrenamt als persönlicher Gewinn S. 18



Serie: Hobbys im Alter
Wie wäre es mit Denksport? S. 20

Kurz notiert
Neues für ältere Menschen in Bonn S. 22



Serie: Dialekt
Kleines Bönnsches Wörterbuch S. 24

Kreuzworträtsel S. 24

Leute



Birgit Möllerke
Sie leitet die Begegnungsstätte Utestraße S. 25

Was läuft in Bonn

Ausstellungen, Auflösung
Kreuzworträtsel, Impressum S. 26

Titelfoto: Stadt Bonn. Das Copyright der kleinen Fotos ist im Heft hinterlegt.

Azra Zürn

Herzlich willkommen für Bonns seit Januar neue Sozialdezernentin! Im Interview stellt sie sich vor



Bringt frischen Wind ins Dezernat: Azra Zürn. Foto: Stadt Bonn

Sie bezeichnen Bonn als schönste Stadt am Rhein. Was gefällt Ihnen hier am besten?

Azra Zürn: Der besondere Charme und das Flair von Bonn. Die frühere Hauptstadt mit ihrer Geschichte ist bezaubernd, gleichzeitig modern und international ausgerichtet. Der Rhein und die umliegende Natur bieten wunderbare Möglichkeiten für Spaziergänge und Entspannung. Die vielfältigen kulturellen Angebote und Veranstaltungen tragen zu einer besonderen Atmosphäre bei. Und natürlich die Menschen in Bonn, die mit ihrer Offenheit und Herzlichkeit die Stadt lebendig und einladend machen.

Wir wollen Azra Zürn kennenlernen: mit dem Beginn des berühmten Fragebogens, den der Schriftsteller Marcel Proust zweimal ausfüllte. Was ist für Sie das größte Unglück?

Zürn: Die Kriege dieser Welt und das Leid der betroffenen Menschen, die unter diesen Konflikten leiden. Zu sehen und zu wissen, dass Menschen nicht ausreichend zu essen und zu trinken haben, Mütter zusehen müssen, wie ihre Kinder verhungern. Daher ist es wichtig, dass wir als Europäer zusammenhalten und zusammenarbeiten, um Frieden zu fördern und humanitäre Hilfe zu leisten.

Wo möchten Sie leben?

Zürn: Ganz einfach, in Bonn. Wir sind gerade mit dem Umzug beschäftigt.

Was ist für Sie das vollkommene irdische Glück?

Zürn: Meine beiden Kinder. Ich habe zwei Mädchen, und sie sind das Wichtigste in meinem Leben. Sie geben mir Kraft und sind zeitgleich der größte Motor für mein Engagement, „die Welt ein bisschen besser zu machen“.

Welche Fehler entschuldigen Sie am ehesten?

Zürn: Fehler können immer passieren, der Umgang damit ist für mich entscheidend. Die

Ehrlichkeit, den Fehler einzugestehen, und der Wille, es beim nächsten Mal besser zu machen, sind wichtig, dann kann man auch einen gemeinsamen Weg finden.

Ihre liebsten Romanhelden?

Zürn: In meiner Schulzeit war ich fasziniert von der griechischen Mythologie, und so fallen mir die beiden Bücher „Kassandra“ und „Medea: Stimmen“ von Christa Wolf spontan ein. Sie beleuchten die inneren Kämpfe und die gesellschaftlichen Herausforderungen, denen diese unglaublichen Frauen gegenüberstehen. Christa Wolf hat einen Schreibstil, der Tiefe zeigt und dabei die menschlichen und emotionalen Facetten auf beeindruckende Weise miteinbaut.

Ihre Lieblingsheldinnen in der Wirklichkeit?

Zürn: Alle Menschen, die sich jeden Tag für ihre Familie, ihre Mitmenschen und die Gesellschaft einsetzen. Sei es durch ihre Arbeit in sozialen Berufen, ihr Engagement im Ortsteil/der Gemeinde oder auch als „stille“ Unterstützer im „Hintergrund“. Ihre Bemühungen und ihr Einsatz sind unschätzbar wertvoll und verdienen unsere Anerkennung.

Zum Hier und Jetzt: Sie waren zuletzt Geschäftsführerin der EWIBO GmbH in Bocholt.

Zürn: Meine Aufgabe war es, die Gesellschaft, die vor meiner Zeit in Schwierigkeiten geraten war, neu zu strukturieren und als sozialer Dienstleister neu aufzustellen. In einem herausfordernden Prozess hat es die Gesellschaft erfolgreich geschafft, sich zu transformieren und zu restrukturieren. Dies haben wir durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Belegschaft, Stadt und Politik erreicht.

Was können Sie daraus besonders gewinnbringend in Bonn einbringen?

Zürn: Die Fähigkeit, schnell, zielgerichtet

und lösungsorientiert mit allen Beteiligten anzupacken, mit Mut und Sachlichkeit Schritt für Schritt zu gehen.

Seit Ihrem Masterstudium in Sozialer Arbeit haben Sie in verschiedenen Führungsfunktionen gearbeitet...

Zürn: Alle meine Funktionen und Rollen haben mich zum heutigen Menschen geformt, der ich bin. Aus jeder Erfahrung habe ich etwas lernen dürfen. Dafür bin ich dankbar.

Oberbürgermeisterin Katja Dörner bezeichnet die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in der Stadtgesellschaft als zentralen Auftrag der Verwaltung. Das ist auch Ihr Ziel, ja?

Zürn: Absolut! Die Stärkung des sozialen Zusammenhalts innerhalb der Stadtgesellschaft ist ein zentrales Anliegen. Sie umfasst die Förderung von Gemeinschaftsprojekten, sozialen Initiativen sowie die Schaffung eines Umfelds, in dem alle Bürgerinnen und Bürger sich gehört und eingebunden fühlen. Die Verwaltung kann hier Barrieren abbauen, den interkulturellen und generationsübergreifenden Austausch fördern und sicherstellen, damit die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden.

Nebenberuflich lehren Sie in Sozialer Arbeit...

Zürn: Ja, das stimmt. Ich bin gerne als Dozentin tätig, dies ist sehr bereichernd für mich. Der Austausch mit Studierenden zeigt mir viele neue Perspektiven auf die Praxis der Sozialen Arbeit. Die Lehre hilft mir, meine Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu vertiefen und auf dem aktuellen Stand zu sein.

Sie arbeiten nun in Bonn in außerordentlich verantwortungsvoller Position. Wie tankt Azra Zürn in ihrer Freizeit neue Kräfte auf?

Zürn: Ich genieße es, die Zeit mit meiner Familie und Freunden zu verbringen. Wir lie-

ben das Meer, und so sind unsere Urlaubsorte oft am Meer zu finden. Wir lieben Spaziergänge in der Natur, Wellness - und ich liebe es zu kochen. Es ist wichtig, Körper und Geist in Einklang zu bringen.

Nochmal zur „schönsten Stadt am Rhein“: Sie haben sogar Ihre Hochzeitsreise hierher gemacht. Honeymoon in Bonn: Zu was können Sie raten?

Zürn: Die Region Bonn ist eine fantastische Wahl für eine Hochzeitsreise! Sie hat viel zu bieten. Das Rheinufer ist wunderschön, es bietet viele Möglichkeiten zum Verweilen und einem romantischen Spaziergang. Wir selbst haben Schloss Drachenburg am Drachenfels besucht. Wir haben es genossen, im ehemaligen Gästehaus der Bundesregierung auf dem Petersberg zu übernachten und unseren Blick in die Weite schweifen zu lassen. Am letzten Tag waren wir auf dem Markt vor dem Alten Rathaus und haben in den Cafés zwischen Kaffee, leckerem Essen und dem Blick auf die Freitreppe des Alten Rathauses darüber gesprochen, wie es wäre, in dieser wunderbaren Stadt mitgestalten zu können. Dies ist dank meiner neuen Aufgabe Realität geworden!

Interview: Ebba Hagenberg-Miliu

Zur Person:

Azra Zürn, 40, arbeitete nach ihrem Masterabschluss in Sozialer Inklusion als Case-Managerin im Jobcenter in Mülheim an der Ruhr. Nach ersten Führungsfunktionen bei der Bundeswehr und der Arbeiterwohlfahrt leitete sie den Fachbereich Jugend und Soziales der Stadt Rheinberg. Seit 2022 strukturierte sie als Geschäftsführerin die städtische Gesellschaft EWIBO in Bocholt erfolgreich um. Nebenberuflich lehrt sie an einer privaten Hochschule in Sozialer Arbeit. Zürn ist verheiratet und Mutter zweier Kinder.

Wenn wir nichts mehr allein regeln können

Am besten bereiten wir uns mit einer Vorsorgevollmacht und einer Patientenverfügung vor



Eine Vorsorgevollmacht und eine Patientenverfügung helfen weiter. Foto: Cynthia Rühmekorf

Unabhängig von Alter oder Gesundheitszustand können wir plötzlich in eine Lage geraten, in der wir nicht mehr selbst entscheiden können: zum Beispiel über eine medizinische Behandlung oder einen ärztlichen Eingriff. Doch wir können uns zeitig absichern. Erstens mit einer Vorsorgevollmacht. Mit ihr können wir schon frühzeitig eine Vertrauensperson bevollmächtigen, im Bedarfsfall unsere rechtlichen Angelegenheiten wahrzunehmen. Und zwar in dem Umfang, den wir selbst festlegen. Der zweite Tipp lautet: eine Patientenverfügung hinterlegen. Mit ihr können wir im Voraus verfügen, ob wir in bestimmte medizinische Maßnahmen einwilligen oder sie ablehnen.

Was leistet die Vorsorgevollmacht?

Wir bevollmächtigen damit vorsorglich eine volljährige und geschäftsfähige Vertrauensperson oder mehrere Personen, uns im Fall von Krankheit, Unfall oder (altersbedingtem) Nachlassen der geistigen Kräfte in allen rechtlichen Fragen zu vertreten. Die entsprechenden Befugnisse können detailliert festgelegt werden. Wir sollten diese Vollmacht im Voraus schriftlich und in bestimmten Fällen mit einer öffentlichen

Beglaubigung oder notariellen Beurkundung erteilen. Auf jeden Fall beugen wir damit vor, dass für uns im Fall von Krankheit oder Unfall, wie es ansonsten geschehen würde, eine rechtliche Betreuerin oder ein Betreuer bestellt würde, die wir gegebenenfalls nicht kennen.

Wer berät bei der Formulierung der Vollmacht?

Unsere von uns bevollmächtigten Vertrauenspersonen sind also im Fall einer schweren Krankheit oder eines Unfalls durch uns legitimiert, für uns zu sprechen und dafür zu sorgen, dass unsere Wünsche befolgt werden, wenn wir sie selbst nicht mehr äußern können. Bei der Abfassung einer Vollmacht kann selbstverständlich anwaltlicher oder notarieller Rat eingeholt werden, dies ist jedoch nicht zwingend. Eine Beratung ist besonders dann zu empfehlen, wenn umfangreiches Vermögen oder Immobilienvermögen vorliegt oder mehrere bevollmächtigte Personen eingesetzt werden. Das Bundesministerium für Justiz stellt auf seiner Homepage ein Musterformular zur Verfügung (siehe unten). Entsprechende Beratung bietet auch die Betreuungsbehörde der Stadt Bonn an (siehe unten).

Kann ein Missbrauch der Vollmacht verhindert werden?

Für die Erteilung einer Vorsorgevollmacht sollten wir uns Zeit nehmen, uns nicht drängen lassen und die Angelegenheit vorher mit einer vertrauenswürdigen Person aus dem Verwandten- oder Freundeskreis besprechen. Es sollten möglichst zusätzliche Vorkehrungen gegen Missbrauch der Vollmacht getroffen werden. Wir können zum Beispiel mehrere Personen für unterschiedliche Aufgaben bevollmächtigen. Wir können bestimmte Rechtsgeschäfte auslagern oder festlegen, dass diese nur durch mehrere bevollmächtigte Personen vorgenommen werden können. Und wir können in die Vollmacht Rechenschaftspflichten gegenüber weiteren Personen einbauen. Solange wir geschäftsfähig sind, können wir das Ganze unter Rückgabe der Vollmachtserklärung auch widerrufen.

Was leistet eine Patientenverfügung?

In diesem Papier können wir für den Fall, dass wir nicht mehr entscheidungsfähig sind, schriftlich festlegen, ob und wie wir in bestimmten Situationen ärztlich und pflegerisch behandelt werden möchten. Eine volljährige Person kann also verfügen, ob sie in bestimmte, zum Zeitpunkt der Festlegung noch nicht unmittelbar bevorstehende Untersuchungen ihres Gesundheitszustands, in Heilbehandlungen oder ärztliche Eingriffe einwilligt oder sie untersagt. Die Ärztin oder der Arzt, aber auch alle anderen Personen, die mit unserer medizinischen Behandlung befasst sind, also etwa Krankenhaus- und Pflegepersonal, müssen dann diese Patientenverfügung beachten.

Wie verbindlich ist die Patientenverfügung?

Die Verpflichtung gilt unabhängig davon, wie schwer die Patientin oder der Patient erkrankt ist. Wenn wir per Vorsorgevollmacht eine Vertreterin oder einen Vertreter beauftragt haben oder, wenn das nicht der Fall ist, das Betreuungsgericht für uns eine uns rechtlich betreuende Person mit entsprechendem Aufgabenkreis bestellt hat, dann gilt Folgendes: Diese Person ist verpflichtet, unsere Patientenverfügung zu prüfen, den Behandlungswillen festzustellen und ihm Ausdruck und Geltung zu verschaffen. Die rechtlich betreuende Person darf also nicht ihren eigenen Willen an die Stelle des Patientenwillens setzen. Zu berücksichtigen sind immer unsere in der Patientenverfügung geäußerten Überzeugungen und Wertvorstellungen.

Wie formulieren wir die Patientenverfügung?

Es empfiehlt sich zunächst, darüber nachzudenken, was uns im Zusammenhang mit Krankheit, Leiden und Tod wichtig ist, wovor wir Angst haben und was wir uns erhoffen. Dann sollten

wir möglichst konkret beschreiben, in welchen Situationen die Patientenverfügung gelten soll und welche Behandlungswünsche wir in diesen Situationen haben. Die vom Bundesministerium der Justiz eingesetzte Arbeitsgruppe „Patientenautonomie am Lebensende“ hat dafür Textbausteine erarbeitet, an denen wir uns orientieren können (siehe unten). Hilfreich ist auch, wenn wir uns von einer ärztlichen oder anderen fachkundigen Person oder Organisation beraten lassen. Sie können helfen, Widersprüche zwischen einzelnen Festlegungen zu vermeiden

Wie sollten die Dokumente aufbewahrt werden?

Vollmachtsurkunde und Patientenverfügung sollten an einem leicht zugänglichen Ort so verwahrt werden, dass sie zur Verfügung stehen, wenn es nötig ist. Oder sie können der bevollmächtigten Vertrauensperson mit der Maßgabe ausgehändigt werden, von dieser nur in dem besprochenen Fall Gebrauch zu machen. Zudem besteht die Möglichkeit, beim Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer (www.vorsorgeregister.de) die Tatsache der Vorsorgebevollmächtigung und den Namen der bevollmächtigten Personen sowie die Patientenverfügung registrieren zu lassen. Wird dann ein Betreuungsgericht um eine Betreuerbestellung gebeten, kann es dort nachfragen und erhält so die Auskunft, dass schon eine andere Person bevollmächtigt wurde.

Bundesministerium der Justiz / ham

Weitere Informationen und Kontakt:

Betreuungsbehörde der Stadt Bonn
Hans-Böckler-Straße 3, 53225 Bonn-Beuel
Öffnungszeiten: flexibel, jedoch nur nach Vereinbarung
Telefon: 0228 - 77 89 99
E-Mail: betreuungsbehoerde@bonn.de
<https://www.bonn.de/>, Stichwort: Betreuungsbehörde

Bundesministerium der Justiz
zur Vorsorgevollmacht, inklusive Musterformular:
<https://www.bmj.de/>, Stichwort: Vorsorgevollmacht
zur Patientenverfügung, inklusive Textbausteine:
<https://www.bmj.de/>, Stichwort: Patientenverfügung

Begleitet leben, begleitet sterben

Angela Plange leitet am Johanniter-Waldkrankenhaus Bonns einziges stationäres Hospiz



Abschied nehmen: im Raum der Stille des stationären Johanniter-Hospizes. Fotos: Cynthia Rühmekorf

Das Johanniter-Hospiz, das einzige stationäre Hospiz im Bonner Stadtgebiet, hat seit dem Frühjahr 2024 mit Angela Plange eine neue Leiterin. Ihrem Team und ihr sei es vor allem wichtig, Menschen in ihrer letzten Lebensphase würdevoll zu begleiten und ihnen ein Gefühl von Geborgenheit zu geben, berichtet die 43-Jährige im Interview. „Es geht darum, ihre körperlichen Beschwerden zu lindern, aber auch ihre emotionalen und spirituellen Bedürfnisse zu berücksichtigen.“

Zehn Betten stehen zur Verfügung

Plange ist ausgebildete Krankenschwester, hat in der Onkologie gearbeitet und sich dann in den Fachgebieten Palliative Care, Trauerbegleitung, Ethikberatung, Tätigkeit auf einer Palliativstation sowie Koordination fortgebildet. Sie war

vor ihrem Wechsel ins Bonner Hospiz Koordinatorin in einem ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst. „Der respektvolle Umgang mit den Wünschen der Betroffenen, sei es in Bezug auf ihre Autonomie oder ihre individuellen Werte, steht im Vordergrund. Und auch die Zugehörigen werden mit begleitet“, umreißt sie das Arbeitsgebiet.

Zehn Betten stehen im Hospiz zur Verfügung. Sie sind in der Regel immer voll belegt. Die Einrichtung führt eine Warteliste, auf die sich Betroffene aufnehmen lassen können. Die Formulare dafür stehen auf der Homepage des Hospizes zum Download bereit. „Sobald sich eine Aufnahmemöglichkeit ergibt, erfolgt eine telefonische Kontaktaufnahme, um weitere Absprachen zu treffen“, so Plange. „Die

Verweildauer unserer Gäste variiert stark. Einige verbringen nur wenige Tage bei uns, während andere mehrere Wochen oder sogar Monate bleiben.“ Die durchschnittliche Verweildauer betrage 31 Tage.

Die Gäste sind zwischen 45 und 90 Jahre alt

Das Team betreue Erwachsene in verschiedenen Lebensphasen, aktuell im Alter zwischen 45 und 90 Jahren, rechnet die Leiterin vor. Durch diese große Altersspanne ergebe sich natürlich eine große Vielfalt an Lebensgeschichten und individuellen Bedürfnissen, die das Team in seiner Begleitung zu berücksichtigen habe. Aktuell seien 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Einsatz. Der größte Anteil seien Pflegefachkräfte mit der Zusatzweiterbildung Palliative Care und



Schöne Momente erleben: im Hospiz-Wintergarten

besonderen Kenntnissen in Schmerz- und Wundbehandlung, Portversorgung, Praxisanleitung, Ethikberatung und Trauerbegleitung. Außerdem beschäftige das Hospiz Personal für Sozialarbeit und Hauswirtschaft.

Durch die Kooperation mit den umliegenden Krankenpflegeschulen seien viele Auszubildende im Einsatz, auch Sozialpraktikantinnen und -praktikanten wählten das Hospiz oft als Einsatzstelle, berichtet Plange. Eine wichtige Säule der Arbeit seien zudem ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über den Hospizverein Bonn e.V. für Gespräche, zum Kochen oder für den Hundebesuchsdienst zur Verfügung stünden. Die seelsorgliche Begleitung und die ärztliche Versorgung durch zwei Palliativmedizinerinnen werde durch das nachbarliche Johanniter-Waldkrankenhaus sichergestellt. Es bestehe aber auch die Möglichkeit, durch eigene Hausärztinnen oder Hausärzte weiter betreut zu werden. Zudem seien externe Kräfte etwa in der Kunst- und Musiktherapie, Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie aktiv.

Ort des Abschieds und Ort des Lebens

Der respektvolle Umgang mit den Wünschen der Betroffenen, sei es in Bezug auf ihre Autonomie oder ihre individuellen Werte, stehe im Vordergrund der Arbeit, betont Plange. Es sei ihr dabei wichtig, im Team eng zusammenzuarbeiten. „Jeder, sei es die Pflegekraft, der ehrenamtliche Helfer, die Ärztin oder die Hauswirtschaftskraft, leistet einen wert-

vollen Beitrag“, erläutert die Leiterin. Oft entstehe eine tiefe Verbindung zu den Menschen, die begleitet werden. In dieser sensiblen Phase erlebe das Team intensive Begegnungen. „Es ist eine große Ehre, jemanden auf diesem Weg zu begleiten und Teil solch persönlicher Momente zu sein“, berichtet die Leiterin.

Es berühre sie immer wieder, dass das Hospiz nicht nur ein Ort des Abschieds, sondern auch ein Ort voller Leben sei. „Es wird viel gelacht, wir erleben gemeinsam schöne, kostbare Momente“, sagt Plange. Das seien Augenblicke, die zeigten, dass trotz aller Schwere Freude und Lebendigkeit möglich seien. Es gehe doch darum, jeden Moment bewusst zu erleben und zu schätzen. Schließlich erfahre das Team viel Dankbarkeit. „Auch wenn die Situation oft herausfordernd ist: Ein Lächeln, ein Danke oder ein ruhiger Händedruck zeigen, wie wertvoll diese Arbeit ist. Das macht sie für mich einzigartig.“

Sterbenden Würde und Nähe geben

Und wie verarbeiten sie und das Team das Sterben? „In unserem Hospiz ist jeder Abschied ein sehr persönlicher Moment“, antwortet Plange. Die Mitarbeitenden nähmen sich bewusst Zeit, das Sterben eines jeden Menschen mit Achtsamkeit zu begleiten. Um die emotionalen Belastungen gut verarbeiten zu können, gebe es Supervision, um Gefühle und Erlebnisse zu reflektieren. Eine persönliche Verabschiedung der Verstorbenen sei dabei besonders wichtig. „Wir verabschieden uns direkt am Bett, um noch einmal



Hospizleiterin ist Angela Plange

innezuhalten und dem Gast die letzte Ehre zu erweisen“, so Plange.

Darüber hinaus bereite die Sozialarbeiterin vor Ort liebevolle Verabschiedungsfeiern im Raum der Stille vor, bei denen mit Liedern oder Texten der Verstorbenen gedacht werde. Ein dreidimensionaler Fröbelstern bleibe als Erinnerung. Auch in den täglichen Übergeben sprächen Ärztinnen und Ärzte sowie pflegerische und seelsorgerliche Kräfte offen über das, was alle erlebten. „Die Kolleginnen und Kollegen stärken sich gegenseitig und tragen so gemeinsam die Belastungen“, bekräftigt Plange. So machten sich die Mitarbeitenden gegenseitig stark, um jedem Menschen in seinen letzten Momenten Würde und Nähe geben zu können.

ham

Kontakt:

Johanniter Hospiz Bonn

Waldstraße 73, 53177 Bonn
Telefon: 0228 - 38 38 01 39
(Mo bis Fr: 9.30 bis 16 Uhr).

Wer ehrenamtlich im Hospiz helfen möchte, kann sich gerne melden.

Internet (mit Kontaktformular):

www.johanniter.de,
Stichwörter: Bonn, Hospiz

Ambulante Hospizbegleitung auch zu Hause und in Heimen:

<https://www.hospizverein-bonn.de/>
<https://www.beueler-hospizverein.de/>
<https://www.buergerstiftung-rheinviertel.de/projekte/palliative-dienste/ambulanter-palliativdienst>

55 neue mietpreisgebundene Wohnungen

Das Projekt der Wohnungsbaugenossenschaft Zusammenstehen e.G. hat Modellcharakter



Modellskizze „Wohnen unter der Godesburg“: So soll der Komplex 2026 aussehen. Foto: Zusammenstehen e.G.

An der Friesdorfer Straße 55 in Bad Godesberg entsteht derzeit „ein wahrhaft gemeinwohlorientiertes und inklusives Bauprojekt“, wie es Peter Kox, Geschäftsführer des Deutschen Mieterbunds Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V., bezeichnet. 55 ausschließlich öffentlich geförderte, also mietpreisgebundene Wohnungen und eine vierzügige Kindertagesstätte werden hier auf einem langgestreckten, 4.500 Quadratmeter umfassenden Grundstück zwischen Friesdorfer und Aennchenstraße gebaut. Auf dem standen bis Herbst 2023 drei marode ehemalige Grundschulgebäude.

„Wohnen unter der Godesburg“

2021 hatte sich unter programmatischem Namen die Wohnungsbaugenossenschaft Zusammenstehen e.G. aus Deutschem Mieterbund sowie Haus und Grund Bad Godesberg gegründet, um das Projekt „Wohnen unter der Godesburg“ zu verwirklichen. Peter Kox vom Mieterbund und Nikolaus Decker, Vorsitzender von Haus und Grund, sind die Initiatoren und ehrenamtlichen Vorstände der Genossenschaft. Neben den Gründern sowie dem Caritasverband und dem Diakonischen Werk gehören ihr mittlerweile auch die Stadt Bonn und die Stadtwerke Bonn an. Die

Genossenschaft ist inzwischen Eigentümerin des über Jahre kaum genutzten städtischen Grundstücks

Nun sollen buchstäblich am Fuß der Godesburg neben der Tagesstätte Wohnungen mit zwei bis zu fünf Zimmern ebenso wie ein Gemeinschaftsraum für die sozialen Aktivitäten der Genossenschaft und ihrer Mitglieder entstehen. „Voraussetzung für die Nutzung einer Wohnung wird ein Wohnberechtigungsschein sein“, erläutert Kox, der auch Vorsitzender des Bonner Sozialausschusses ist. „Der Erwerb von Genossenschaftsanteilen in Höhe dessen, was als Kautions bei einer normalen Mietwohnung üblich ist, ist verpflichtend.“ Im laufenden Jahr 2025 werde ein Belegungskonzept erstellt, auf dessen Grundlage dann 2026 die Wohnungen an Menschen, die den genossenschaftlichen Grundgedanken teilen, vergeben werden, so Kox.

100 Prozent öffentliche Wohnraumförderung

„Gemeinwohlorientiert und inklusiv: Dafür stehen nicht nur die ebenso ungewöhnliche wie breite Partnerschaft sowie die genossenschaftliche Verfasstheit unserer Unternehmung“, führt



Sind inzwischen abgerissen: die alten Schulen

Kox aus. „Dafür steht auch die 100-prozentige öffentliche Wohnraumförderung, die für gedeckelte Mietpreise und damit für die Erschwinglichkeit für breite Bevölkerungsschichten, zum Beispiel auch für altersarme Seniorinnen und Senioren, sorgt.“ Dafür stünde zudem das Belegungskonzept, das bis Sommer 2025 entwickelt werde. „Hier werden wir Prüfsteine für Nutzungsinteressen an unseren Wohnungen niederlegen“, verspricht Kox. Das Projekt lebe nämlich später davon, dass sich die Menschen engagierten - für die genossenschaftliche Gemeinschaft, aber zum Beispiel auch für die Nachbarschaft.

Am 1. Oktober 2023 erhielt die Genossenschaft die Schlüssel für die maroden Bauten, die über lange Jahre leer standen. „Da war Besitzübergang“, so Kox. Die ehemaligen Schulgebäude hätten sich innen und außen durch Vandalismus und Brandschäden in einem desolaten Zustand befunden. Allein sechsmal habe im Sommer 2024 die Feuerwehr anrücken müssen. „Kein Wunder, dass die Nachbarschaft darauf drängte und sich - so, wie wir natürlich auch - darüber freute, dass im Herbst 2024 endlich etwas passieren konnte.“ Erst habe die Entkernung begonnen, dann sei umgehend der Abriss erfolgt. Für das Frühjahr 2025 sehe die Planung den Beginn des Rohbaus vor. „Die Fertigstellung ist für die zweite Jahreshälfte 2026 geplant“, erklärt der Vorstand der Genossenschaft.

Die Stadt kaufte 2024 die Kindertagesstätte

Zum Thema Kindertagesstätte sagt er, dass die Stadt Ende September 2024 auf politischen Beschluss hin die Kita gekauft habe. „Und wir errichten sie nun. Die Stadt zahlt in sieben Etappen nach Baufortschritt den Kaufpreis, der der reine Erstellungspreis ist, über den am Ende spitz abgerechnet wird“, erläutert Kox, um noch einmal zu betonen: „Wir verdienen daran also keinen Cent; das ist auch gut und richtig so.“ Die Bauskizzen zeigen, dass das dreigeschossige Gebäude mit einem Satteldach direkt an der Friesdorfer Straße den Gemeinschaftsraum und ein Gästeappartement enthalten wird. Die Fassadengliederung soll sich farblich



Nikolaus Decker und Peter Kox. Fotos: Cynthia Rühmekorf

grün, gelb, karminrot und beige der Wohnumgebung anpassen. Dazu kommen eine Gartenanlage, eine Tiefgarage und eben die Tagesstätte.

Das genossenschaftliche Projekt „Wohnen unter der Godesburg“ habe einen hohen Anspruch, ja Modellcharakter, gibt Peter Kox zu bedenken. Es sei im November 2024 im Rahmen einer Pressekonzferenz auch bundesweit in Berlin durch den Deutschen Mieterbund und die Haus-und-Grund-Spitzenverbände vorgestellt worden. „Es gibt gesellschaftliche Partner, die sich im Dienst des Gemeinwohls zusammenschließen können und sollen, um sozial verantwortlich dauerhaft mietpreisgebundenen Wohnraum zu schaffen und Quartiersarbeit unterstützen zu können“, führt Kox aus.

Bauen durch sozial verantwortliche Partner

Der langjährige Bonner Sozialpolitiker Bernhard („Felix“) von Grünberg drückt das als ehemaliger Vorsitzender des Mieterbunds Bonn/Rhein-Sieg/Ahr e.V. und ehrenamtlicher Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft so aus: „Mit dem Projekt wollen wir zeigen: Gemeinwohlorientierter Wohnungsbau mit sozial verantwortlichen Partnern ist nicht nur dringend notwendig, sondern auch möglich.“ Alle Beteiligten hofften, dass von der Bonner Genossenschaft Zusammenstehen e.G. ein Signal ausgehe, das auch in anderen Teilen des Landes wahr- und aufgenommen werde, so von Grünberg.

ham

Kontakt zum Projekt:

Wohnungsbaugenossenschaft Zusammenstehen e.G.

Noeggerathstraße 49, 53111 Bonn

Telefon: 0228 - 94 93 09 11

E-Mail: kontakt@zusammenstehen-bonn.de

Internet: <https://zusammenstehen-bonn.de/>

Augen auf und Taschen zu!

Passt op! Langfingere jitt et üvverall - och op d'm Weg zum Drachenfels (hochdeutsch siehe Bildtext)



Langfinger gibt es also überall: auch auf dem Weg zum Drachenfels. Foto: Cynthia Rühmekorf

Sie sind noch nie Opfer eines Taschendiebstahls geworden? Sie kennen die entsprechenden Tricks noch nicht? Dann folgen Sie mit mir einem Ehepaar Dorde aus Bad Godesberg auf seinem Ausflug zum 50. Hochzeitstag. Es ist ein realer Fall! Das Paar hatte einen Besuch im Drachenfels-Restaurant und nachmittags den Abstieg durch das Nachtigallental geplant: alles ganz ohne Auto, lieber mit Fähre, Bus, Bahn und per pedes. Die beiden hatten einen Wanderrucksack dabei. Portemonnaies und Briefftasche mit Papieren, Schlüsseletuis und Handys waren in Hosen-, Jacken- und Handtasche verstaut. Und schon ging es los.

Doch am Nachmittag kehrten sie mit Wut im Bauch zurück

Beim Ausflug wurden ihnen nämlich Geldbörsen, Mobiltelefone, Personalausweise, Führerscheine, ein Fahrzeugschein, Kredit- und Debitkarten, ihre Tickets für den Öffentlichen Nahverkehr, Krankenkassenkarten und weitere Ausweise gestohlen.

Diese persönlichen Gegenstände wieder zu beschaffen, hat die beiden dann Stress, Lauferei und mehrere hundert Euro gekostet. Denn Versicherungen kommen in der Regel für einen Verlust nach Taschendiebstahl nicht auf. Mit welchem Trick zu welchem Zeitpunkt was genau gestohlen wurde, das konnten die beiden Godesberger schlussendlich noch nicht einmal sagen. In der Rückschau erinnerten sie sich zumindest an Situationen, bei denen einige der folgenden Tricks eine Rolle gespielt haben könnten.

Der klassische Taschendiebstahl in drei Phasen

Die Ablenkung: Das Opfer wird derart abgelenkt, dass es den Diebstahl gar nicht sofort wahrnimmt. Ihm wird zum Beispiel durch eine Mittäterin oder einen Mittäter der Einstieg in Zug, Bus oder Bahn versperrt. Um an der Blockade vorbeizukommen, achtet das Opfer nicht auf die sogenannte „Zieherin“ oder den „Zieher“.

Das „Ziehen“: Der Moment, in dem jemand zugreift und die Beute aus Jacken-, Hosen- oder Handtasche an sich nimmt, geschieht so unauffällig, fingerfertig, so versiert und derartig kaschiert, dass selbst unmittelbar neben dem Opfer stehende Personen den Diebstahl nicht wahrnehmen.

Das Abdecken: Da der „Ziehende“ beim Herausnehmen des Diebesguts nur noch eine Hand freihat, denn die zweite „arbeitet“ ja am Opfer, deckt oft noch eine dritte Person das Geschehen vor den Blicken der Umstehenden ab.

Und das sind gängige Tricks

Der Geldwechsel-Trick: Zumeist wird das Opfer gebeten, ein Geldstück zu wechseln. Wenn es die Geldbörse öffnet, wird es abgelenkt. Und die Täterin oder der Täter greift unbemerkt in das Scheinfach und zieht Banknoten heraus. Zur Ablenkung fällt beispielsweise das zu wechselnde Geldstück „versehentlich“ in die Geldbörse des Opfers. Beim entschuldigungs-

reichen Herausklauben werden gleich die Banknoten aus dem Scheinfach mit entnommen. Im Rückblick konnte sich Herr Dorde im Siebengebirge an eine solche Wechselsituation erinnern. Aber erst als er im Restaurant zahlen wollte, hatte er den Verlust gemerkt.

Der Stau-Erzeuger-Trick: Beim Einsteigen in Busse und (Zahnrad-)Bahnen täuscht der Vordermann ein Stolpern vor, bückt sich oder bleibt abrupt stehen. Das potentielle Opfer läuft auf, wird dadurch abgelenkt. Und genau in diesem Moment greift eine Komplizin oder ein Komplize bereits in die Tasche oder den Rucksack.

Der Anrempel-Trick: Hier wird das Opfer im Gedränge angerempelt oder „in die Zange“ genommen. Bei der „Entschuldigung“ ist der Diebstahl meist schon passiert.

Der Drängel-Trick: Gerne rücken Täterinnen und Täter in vollen Bussen oder Bahnen scheinbar unfreiwillig von hinten dicht an ihre Opfer, wo sich Tasche oder Rucksack „griffbereit“ anbieten. Von einer solchen Situation konnte unsere Ausflüglerin, Frau Dorde, im Siebengebirge im Nachhinein berichten: In der vollen Zahnradbahn zum Drachenfels drängte ein Pärchen gegen ihren Rücken. Sie vermochte sich nicht zu drehen, konnte also den Rucksack nicht zügig abnehmen. Als es ihr dann gelang, wirkte der Rucksack unberührt. Aber im Restaurant merkte die Frau dann, dass ihr auch ihr Portemonnaie aus der Handtasche fehlte.

Der Stadtplan- oder Wanderkarten-Trick: Fremde fragen Opfer nach dem Weg und halten ihnen einen Orts- oder Wanderplan vor. Während sich das Opfer orientiert und abgelenkt ist, plündern Mittäterinnen oder Mittäter Jacken, Handta-

sche oder Rucksack oder greifen verdeckt das etwa auf dem Restauranttisch liegende Handy ab. Das geschah den Godesbergern ebenfalls in einer Außengastronomie im Siebengebirge.

Der Beschmutzer-Trick: Hierbei wird das Opfer „versehentlich“ mit Ketchup, Eis oder einer Flüssigkeit bekleckert. Beim wortreichen Reinigungsversuch verschwinden das Handy, das Portemonnaie oder mehr aus der Jacken- oder Manteltasche.

Der Blumenschenker-Trick: Personen begrüßen das Opfer freundschaftlich, versuchen, es zu umarmen, und schenken ihm eine Blume. Das Opfer weiß nicht, wie ihm geschieht, ist abgelenkt, und schon sind Briefftasche, Geldbörse oder Handy verschwunden.

Unser bestohlenes Ehepaar ist im Nachhinein schlauer und rät Ihnen mit mir:

- Achten Sie immer auf ausreichenden Abstand zu fremden Personen, insbesondere bei Gedränge in öffentlichen Verkehrsmitteln und bei Großveranstaltungen.
- Nehmen Sie nur das mit, was sie wirklich benötigen. Das gilt für Bargeld, Zahlungskarten und ebenso für Papiere und Ausweise.
- Tragen Sie Bargeld und Zahlungskarten in verschlossenen Innentaschen Ihrer Kleidung möglichst nah am Körper. Kredit- und Debitkarten sowie PIN-Nummer gehören getrennt. Führen Sie die PIN-Nummer am besten nicht mit, lernen Sie sie auswendig.
- Nutzen Sie Taschen mit Sicherheitsverschlüssen. Tragen Sie die Tasche mit der Verschlussseite zum und möglichst vor dem Körper.
- Lassen Sie Taschen und Wertgegenstände niemals unbeaufsichtigt.

- Ist Ihnen Ihre Zahlungskarte abhandengekommen, lassen Sie diese sofort sperren. Das ist über den Notruf 116 116 nur möglich, sofern sich Ihre Bank dem Notruf angeschlossen hat. Wenden Sie sich andernfalls direkt an Ihr Geldinstitut.
- Damit Ihre gestohlene Debitkarte auch im Lastschriftverfahren (SEPA-Lastschrift) beim Bezahlen in Geschäften (nur mit Unterschrift, ohne PIN) abgelehnt wird, müssen Sie den Verlust der Polizei melden. Nur so kann eine sogenannte freiwillige KUNO-Sperrung bei Handelsunternehmen veranlasst werden.
- Ist das Handy abhandengekommen, sperren Sie SIM-Karte und Telefon. Wird das Telefon als Zugang zu passwortgeschützten Diensten (zum Beispiel Paypal, E-Mail-Account) oder zu sozialen Netzwerken verwendet, ändern Sie die Passwörter.
- Melden Sie gestohlene Ausweise bei den örtlich zuständigen Behörden. Bei aktiver Online-Ausweisfunktion muss diese so schnell wie möglich gesperrt werden.

Wenn Sie also das nächste Mal unterwegs sind oder einen Ausflug etwa zum Drachenfels machen, passen Sie auf - man weiß ja nie!

Marita Wichterich (Dipl.-jur.)
Kriminalhauptkommissarin der Polizei Bonn

Kontakt:

**Polizei Bonn, Kriminalkommissariat
Kriminalprävention/Opferschutz,
Seniorenberatung**

Telefon: 0228 - 15 76 76 oder 15 76 17
E-Mail:

seniorenberatung.bonn@polizei.nrw.de
Internet: <https://bonn.polizei.nrw/>

Wo die Wäscherprinzessin zu Hause ist

Beuel, wie es seit Jahrhunderten lebt und lebt: Das zeigt das Heimatmuseum an der Wagnergasse



Die Waschstube mit der Wäscherprinzessin



Auch wichtig: der Männergesangsverein

Wo werden Bonner Stadtgeschichte und Brauchtum richtig greifbar? Zum Beispiel im Heimatmuseum Beuel. Hier haben Bürgerinnen und Bürger im ältesten Fachwerkhaus des Stadtteils und im nachbarlichen Backsteinhaus eine beeindruckende Sammlung an Ausstellungsstücken zusammengetragen. Urige Möbel, bäuerliche Arbeitsgeräte, ein Schulzimmer, eine Wäscherei und mehr: Sie lassen lebendig werden, wie die Menschen früher wohnten, arbeiteten und feierten.

ham

Kontakt:

Wagnergasse 2, 53225 Bonn
Telefon: 0228 - 47 08 53
Internet: www.hgv-beuel.de

Öffnungszeiten:

Mi, Sa und So: 15 bis 17 Uhr
Der Eintritt ist frei.

Nachgefragt im Amt für Integration und Vielfalt

Wir machen städtische Verwaltung transparent: Interview mit Amtsleiterin Coletta Manemann



Amtsleiterin Coletta Manemann (Dritte von links) mit einem Teil ihres Teams. Foto: Cynthia Rühmekorf

Integration und Vielfalt ist ja ein sehr großes Thema. Was genau sind denn die Aufgaben Ihres Amtes?

Coletta Manemann: Wir sind zentraler Ansprechpartner der Stadt Bonn für das Querschnittsthema Integration und arbeiten mit Organisationen, Behörden, Vereinen, Einrichtungen, Initiativen und anderen im Themenfeld Integration, Migration, Flucht, aber auch Vielfalt, Gleichbehandlung, Demokratiebildung und Antidiskriminierung zusammen. Wir koordinieren, vernetzen, informieren, wenden uns dabei immer auch an ehrenamtlich Engagierte. Auch innerhalb der Stadtverwaltung werden wir oft um Unterstützung oder Mitwirkung gebeten, denn Integration spielt in allen

gesellschaftlichen Bereichen eine Rolle. Und das spiegelt sich auch in der Stadtverwaltung. Wichtig ist außerdem, dass unser Amt Fördermittel für Projekte vergibt (siehe Kontakt unten).

Was heißt das, dass Ihr Amt im Dezernat der Oberbürgermeisterin angesiedelt ist?

Manemann: Wir sind ja kein „klassisches“ Amt in der Verwaltung und passen - wie auch das Amt für Internationales - gut in das Dezernat OB.

Wie setzt sich Ihr Team zusammen?

Manemann: Der größere Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeitet in Programmen, die das Land NRW fördert.

Das ist zum Beispiel das noch recht neue „Kommunale Integrationsmanagement“ (KIM), in dem wir daran arbeiten, dass der Integrationsprozess der Menschen, die nach Bonn gekommen sind, einfacher und vor allem schneller verläuft. Es gibt bundesweit und eben auch in Bonn zu viele Wartezeiten, zu viele bürokratische Hürden, zu zögerliche Anerkennungen von dem, was Menschen, die zu uns kommen, schon können. Allein können Kommunen dies nicht ändern. Mit diesem Landesprogramm können wir diesen Prozess aber voranbringen.

Am Präventionsprogramm „Wegweiser - Stark ohne islamistischen Extremismus“ sind wir schon seit vielen Jahren betei-

ligt, und die Nachfrage ist weiterhin groß. Ziel des Programms ist es, den Einstieg junger Menschen in den Islamismus zu verhindern. Bekämpft wird Extremismus, aber nicht die Religion des Islam oder Muslime. Die Mitarbeitenden im Programm bieten individuelle Beratung und Hilfe sowie Vorträge und Workshops an. Oft werden sie von Schulen oder Einrichtungen angefragt.

Mitarbeitende, die nicht in Landesprogrammen eingesetzt sind, arbeiten unter anderem in den Bereichen Demokratiebildung, Diversität, Flüchtlingsarbeit, Zusammenarbeit mit Religionsgemeinschaften, Antisemitismus, Sprachmittlung und in Verwaltungstätigkeiten unseres Amtes. Zum Amt gehört außerdem die Geschäftsstelle des Integrationsrates der Stadt Bonn.

Bonn ist als ehemalige Hauptstadt seit vielen Jahrzehnten international und fast ebenso lang von Migration geprägt...

Manemann: In unserem Amt ist das sehr präsent. Es gibt viele Bonnerinnen und Bonner, die selbst oder deren Eltern oder Großeltern im Zuge der Arbeitsmigration, zum Studium oder im Rahmen des Familiennachzugs nach Bonn gekommen sind. Daher haben wir auch recht viele Migrantenselbstorganisationen in Bonn und planen dazu und mit ihnen 2025 eine größere Veranstaltung. Auch Moscheen sind oft infolge der Arbeitsmigration gegründet worden. Und in der Unterstützung von Geflüchteten sind engagierte Menschen, die vor vielen Jahren aus verschiedensten Ländern nach Bonn gekommen sind, teils auch Vereine gegründet haben, mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen wertvolle Kooperationspartner und Unterstützer für neu Ankommende. Wir arbeiten sehr

gerne mit ihnen zusammen. Das Amt für Internationales und unser Amt haben immer wieder Berührungspunkte. Wir tauschen uns aus und konnten uns zum Beispiel bei der Unterstützung der aus der Ukraine geflüchteten Menschen gut abstimmen. Ich schätze diese vielfältige Internationalität Bonns sehr!

Für welche besonderen Handlungsfelder engagiert sich Ihr Amt aktuell verstärkt?

Manemann: Wir sind aktiv gegen Rassismus, Antisemitismus und Islamismus, denn sie vergiften das Miteinander in unserer Stadt. Mit der neuen stellvertretenden Leitung unseres Amtes, Zeynep Pirayesh, arbeiten wir zudem verstärkt am Thema Vielfalt. Denn Vielfalt zu kennen und Vielfalt zu schätzen, ist das Gegengift zu Vorurteilen und Diskriminierung. Und sehr wichtig ist uns aktuell, gemeinsam mit zuständigen Behörden den Integrationsprozess, der für jede und jeden, der oder die nach Deutschland kommt, von zentraler Bedeutung ist, besser und schneller zu machen. Viele Menschen könnten dann schneller Deutsch lernen, zügiger eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren und in Arbeit und Beruf durchstarten.

Wer sind die lokalen Akteurinnen und Akteure, mit denen Sie zusammenarbeiten? Und wie geschieht das?

Manemann: Wir arbeiten mit kleinen und großen Initiativen, Vereinen, Verbänden und Organisationen aus dem Bereich Integration, Migration, Flucht zusammen, mit Ämtern, Behörden und anderen Institutionen, die hierzu Berührungspunkte haben, und mit sonstigen Akteurinnen und Akteuren, die sich bei uns melden oder die wir kennenlernen. Das alles ist erfahrungsgemäß sehr vielfältig. Es gibt daher verschiedene

Möglichkeiten der Zusammenarbeit, Veranstaltungen, Austausch, Meetings, immer im Rahmen dessen, was die Beteiligten leisten können. Denn im Bereich Integration gibt es viele kleinere Vereine und auch viel Ehrenamt. Nicht zuletzt können wir Projekte und Vereine mit Zuschüssen unterstützen.

Zuletzt nochmal ganz praktisch gefragt: Wie können sich Bürgerinnen und Bürger, auch die Älteren, noch intensiver für Integration und Vielfalt einbringen?

Manemann: Viele Bürgerinnen und Bürger sind und waren in der Flüchtlingshilfe aktiv, auch ältere. Die Flüchtlingshilfe ist meist bei Kirchengemeinden, Vereinen und Verbänden angesiedelt. Das heißt, die Ehrenamtlichen werden begleitet und unterstützt. Auch in Integrationseinrichtungen und an anderen Stellen werden immer wieder Ehrenamtliche gesucht. Interessierte können sich gerne bei uns melden.

Interview: Ebba Hagenberg-Miliu

Zur Person:

Die Diplom-Pädagogin **Coletta Manemann** leitet seit 2008 die damals neu gegründete Stabstelle Integration, das heutige Amt für Integration und Vielfalt.

Kontakt:

Amt für Integration und Vielfalt
Altes Rathaus
Rathausgasse 5
53111 Bonn
Telefon: 0228 - 77 31 01
E-Mail:
integrationundvielfalt@bonn.de
Internet: <https://www.integration-in-bonn.de/>

„So lerne ich selbst auch immer weiter“

Serie Ehrenamt: Es kann auch ein persönlicher Gewinn sein. Ehrenamtliche erzählen



Ehrenamtlich im Einsatz für das Heimatmuseum Beuel: Carolin Lepiarczyk, Dr. Elisabeth Rolffs und Gisela Walter. Foto: C. Rühmekorf

Das Ehrenamt: Es bringt nicht nur Dankbarkeit anderer, für die wir etwas tun. Es schafft auch uns selbst Freude. Das Ehrenamt strukturiert unseren Tagesablauf. Damit sagen wir der Langeweile den Kampf an. Wir können unsere besonderen Fähigkeiten wieder erproben. Wir können Neues schaffen. Wir können letztlich auch selbst Neues lernen – und mit unserem sozialen Engagement der Gesellschaft etwas von dem zurückgeben, was wir von ihr empfangen haben. Dazu haben wir auch in dieser Ausgabe wieder einige Stimmen von Bonner Freiwilligen gesammelt.

Dr. Elisabeth Rolffs, 71, Leiterin des Heimatmuseums Beuel:

„Ich war bis April 2019 Fachleiterin für Pädagogik und überfachliche Ausbilderin

am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Köln. Jetzt bin ich im Heimatmuseum ehrenamtlich für die Organisation von Führungen und des Museumsdiensts zuständig. Ich führe aber auch selbst Gruppen, überarbeite mit anderen Ehrenamtlichen Informationstexte oder ändere Arrangements. So kann ich dazu beitragen, dass sich Menschen in Beuel zu Hause fühlen. Zu Hause fühlt man sich dort, wo man sich gut auskennt. Kenntnisse über Geschichte, Kultur, geographische Kenntnisse tragen dazu bei. Viele Tätigkeiten, die ich während der Berufszeit ausgeführt habe, das Führen von Gruppen, Einarbeiten in neue Sachverhalte oder das Vermitteln von Sachverhalten, kann ich auch hier gebrauchen. So lerne und lehre ich selbst weiter und kann mit anderen zusammenarbeiten.“

Christoph Nicolai, 76, zehn Jahre Leiter der Flüchtlingshilfe der evangelischen Johannes-Kirchengemeinde:

„Ich bin Pfarrer im Ruhestand. Durch vielfältige Hilfen, also Wohnungssuche, Begleitung bei Behördengängen oder Vermittlung von anwaltlicher Beratung, aber vor allem durch mitmenschliches Verhalten haben wir mit unserer nun schon über zehnjährigen Arbeit ein Klima geschaffen, in dem sich die Geflüchteten hier in Bonn aufgehoben fühlen. Auch ich selbst profitiere davon, dass inzwischen mit vielen Geflüchteten freundschaftlich-familiäre Beziehungen bestehen. Zwei Syrer arbeiten sogar im Leitungsteam unserer Gemeindegruppe mit. Auch über die Förderung durch das Amt für Integration und Vielfalt der Stadt freue ich mich. Wichtig ist für mich,



Christoph Nicolai. Foto: Ebba Hagenberg-Miliu



Wolfram Kuster. Foto: Cynthia Rühmekorf



Rosemarie Sperr-Lohner

dass es in unserer Stadt immer noch Menschen gibt, die ihr Handeln nach der Ethik von Jesus Christus ausrichten. Also nach dem Satz in der Bibel: Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen.“

Wolfram Kuster, 77, Leiter von „Go Respect“, der Godesberger Initiative gegen Gewalt und Angebote für Jugendliche:

„Ich war 40 Jahre Gymnasiallehrer am Pädagogium. Mit meinem ehrenamtlichen Engagement zum Beispiel auch als Leiter des Godesberger Kammerorchesters und anderer Initiativen ist mein Ziel, Menschen aller Altersgruppen zusammenzuführen und an einem konkreten Thema zu arbeiten. Meine an sich liebenswerte Heimatstadt kann manchmal so irritierend satt, mäkelig, pubertär beleidigt, resigniert und vor allem unselbstständig sein, voller Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer, denen es aber nur selten gelingt, ihre Energien zu bündeln. Ich möchte auf demokratische Art und Weise andere ansprechen, zusammenholen, motivieren, sich für Veränderungen und Lösungen einzusetzen. Und das nach dem Motto: Wer andere bewegen will, der muss sich schon selbst bewegen.“

Rosemarie Sperr-Lohner, 75, Hospizbegleiterin des Hospizvereins Bonn:

„Ich war viele Jahre berufstätig, lange davon im Ausland. Inzwischen begleite ich nach einem sechsmonatigen Vorbereitungskurs schwerstkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Ich besuche sie



Gerhard Jacobs. Fotos: Cynthia Rühmekorf

ein- bis zweimal in der Woche, entweder zu Hause oder in einer stationären Einrichtung. Ehrenamtliches Engagement ist für ein gedeihliches Miteinander in unserer Gesellschaft unabdingbar. Da möchte ich meinen Beitrag leisten. Die hospizliche Begleitung bringt aber auch mir selbst sehr viel: zum Beispiel Wissenserweiterung und Austausch mit Gleichgesinnten. Ich lerne sehr unterschiedliche Menschen kennen, die auch sehr unterschiedlich mit der schwierigen Situation umgehen. Das bringt auch für mich immer wieder neue Einsichten, lässt mich neu und anders über vieles nachdenken und auch mein eigenes Leben sehr viel bewusster und dankbarer wahrnehmen.“

Gerhard Jacobs, 80, Grüner Herr am Universitätsklinikum Bonn:

„Ich habe zuletzt als Referent und Regierungsdirektor gearbeitet und suchte danach eine sinnvolle Beschäftigung. Ich betreue im Alten- und Pflegeheim Wilhelmine-Lübke-Haus Bewohnerinnen und Bewohner und bin im Heimbeirat tätig. Seit 2013 arbeite ich auch in der Neurochirurgie der Universitätsklinik Bonn bei den Grünen Damen und Herren mit. Ich gehe zu den Patientinnen und Patienten auf die Station, mache kleine Besorgungen und höre mir vor allem die Geschichten und Sorgen derjenigen an, die keine Besuche mehr bekommen. Ich kann ihre Dankbarkeit regelrecht spüren. Diese Gespräche sind aber auch für mich sehr wertvoll. Ich bin auch aus Dankbarkeit ehrenamtlich

tätig, dass es mir nach eigenen Erkrankungen noch gut geht. Leider arbeiten überwiegend Frauen bei uns mit. Ich kann nur betonen, dass diese freiwilligen Tätigkeiten auch für Männer sehr schön sind.“

Wie kann ich mich ehrenamtlich engagieren?

Die Freiwilligenagentur Bonn und die Fachstelle Alter und Pflege (für Einsatzwillige in der Seniorenarbeit) sind wichtige Anlaufstellen für alle, die überlegen, wo und wie sie sich am besten ehrenamtlich einbringen wollen. Alle Freiwilligen sind herzlich willkommen, ihre Fähigkeiten zu beweisen. Beide Stellen unterstützen gerne dabei, ein passendes Engagementfeld zu finden. In einem Beratungsgespräch erhalten Sie detaillierte Informationen zu Aufgaben, Organisationen und Rahmenbedingungen.

ham

Kontakt:

Freiwilligenagentur Bonn

Friedrich-Breuer-Straße 65
53225 Bonn
Telefon: 0228 – 77 48 48
E-Mail: freiwilligenagentur@bonn.de
Internet: <https://www.bonn.de/freiwilligenagentur>

Fachstelle Alter und Pflege

Daniel Lenartowski
Flemingstraße 2, 53123 Bonn
Telefon: 0228 – 77 66 99
E-Mail: altenhilfe@bonn.de

Ziel: geistige Frische bis ins hohe Alter

Serie Hobbys im Alter: Viele Bonnerinnen und Bonner halten sich mit Denksport fit



Denksport live im Bridge-Club Bonn: am Tisch in der Mitte die Vorsitzende Margit Krebs und Christel Pflutschinger. Fotos: C. Rühmekorf

Eine aktive Lebensgestaltung ist die Grundlage für persönliches Wohlbefinden und Zufriedenheit. Das schrieb über die Jahre seiner Tätigkeit in der Bonner Volkshochschule Dr. Adrian Reinert zu seinem Fachbereich „Lebensgestaltendes Lernen“. Wer aktiv sei und offen für andere Menschen und Wissensgebiete bleibe, der empfinde Lebensmut und Freude und tue viel für sich selbst und seine Mitwelt. Das gelte für alle Lebensphasen, aber besonders für das Alter. Reinert ist nun selbst im Ruhestand. Aber seine Einsichten gelten weiter. In der vorigen Ausgabe unserer Zeitschrift haben wir das Hobby Singen für Seniorinnen und Senioren vorgestellt. Dieses Mal geht es um Denksport.

Bridge heißt: unter gar keinen Umständen aufgeben

Eine Variante ist das Bridge-Spiel. „Das ist richtig Denksport für helle Köpfe, nicht Glücksspiel,“ ist aus den Reihen des Bridge-Clubs Bonn zu hören, wenn

die Damen und Herren in ihren Heiderhofer Clubräumen regelmäßig trainieren oder Turniere austragen. An Vierertischen sitzen sich jeweils Zweiteams in immer wechselnden Gegnerkonstellationen gegenüber, brüten konzentriert über den verteilten Karten, taxieren ihre Gegnerinnen und Gegner, probieren Spielzüge und neue Taktiken, um dann nach den Partien die Gewinne zu errechnen. Jede und jeder hat in diesem anspruchsvollen Spiel bei gleichen Karten immer wieder die gleichen Chancen.

Das Spiel erfordere Toleranz der Partnerin oder dem Partner, den Gegnerinnen und Gegnern und nicht zuletzt sich selbst gegenüber, erklärt Christel Pflutschinger als Sprecherin des Bridge-Clubs Bonn. Eben hat sie selbst mit der Clubvorsitzenden Margit Krebs am Spieltisch gesessen. „Um Bridge zu lernen, braucht man den heftigen Wunsch, es zu lernen, Zeit, Ausdauer, logisches Denkvermögen“, erläut-

tert Pflutschinger nun. „Denn Bridge ist ein schweres Spiel - und Rückschläge sind vorprogrammiert. Und der Wunsch, aufzuhören, taucht immer wieder auf.“ Jetzt lacht sie. „Aber die Maxime lautet: unter gar keinen Umständen aufgeben!“

Denksport erfüllt auch eine soziale Funktion

Pflutschinger selbst gibt Bridgekurse. „Zum Lernen sollte man aber nicht zu alt sein, denn es gilt, viele Regeln und vor allem die Ausnahmen zu lernen“, erläutert sie. Rundherum wird an den Vierertischen weitergespielt. Eine ganze Reihe älterer Clubmitglieder kann schon auf jahrzehntelange Spielerfahrung aufbauen. „In jungen Jahren lernt man es natürlich leichter, hat aber oft keine Zeit“, gibt die Clubsprecherin zu bedenken. „Also sollte man spätestens zum Ende seiner beruflichen Tätigkeit Bridge als sinnvolles Hobby ins Auge fassen“, rät sie. Der Club biete jedes Jahr Anfän-

gerkurse und Hilfe beim Einstieg ins Turnierspiel an. „Durch jahrelange Übung sind auch ältere Menschen durchaus erfolgreich, und das ist sehr befriedigend“, weiß Pflutschinger.

Das Attraktive an Bridge im Club für sie sei aber auch, dass sie in der Woche aus ihrem häuslichen Umfeld herauskomme und mit anderen, mit Jung und Alt, einen anspruchsvollen Denksport betreibe. „Dabei kommen zusätzliche Freundschaften und gemeinsame Unternehmungen außerhalb des Spielens zustande.“ Am Ende anstrengender Turniere lasse der Club die Veranstaltungen in seinen Räumlichkeiten immer gesellig ausklingen. Das alles könne dazu beitragen, dass niemand im Alter einsam sein müsse. „Unser Verein hat etwa 200 Mitglieder im Alter von 55 bis 96 Jahren. Und er ist damit einer der größten in Deutschland“, berichtet Pflutschinger stolz.

Auch das Schachspiel verbindet Generationen

Durch Studien ist bewiesen, dass Bridge, aber etwa auch das noch bekanntere Schachspiel, geistige Frische bis ins hohe Alter bewahren können. Beim strategischen Brettspiel Schach bewegen zwei Kontrahentinnen oder Kontrahenten nach festen Regeln abwechselnd die Figuren über das Brett, bis die jeweilige Königsfigur keine Abwehr- oder Fluchtmöglichkeit mehr hat: also schachmatt ist. Jeder Zug kann über den Ausgang des Spiels entscheiden, jeder Fehler den Sieg kosten. Wichtig sind Konzentrationsvermögen und die Fähigkeit, unter Zeitdruck schnelle und gute Entscheidungen zu treffen. Dazu Voraussicht über mögliche Züge des Gegenübers, eventuelle Fehler und Hindernisse. Und nicht zuletzt Frustrationstoleranz.



Königliches Spiel: bei den Schachsportfreunden Bonn

Auch diese Freizeitbeschäftigung verbindet Generationen. In Schachclubs oder bei Turnieren sitzen sich regelmäßig Kontrahentinnen und Kontrahenten mit großem Altersabstand gegenüber. Vom Kind bis zur Seniorin oder zum Senioren: Viele lieben das sogenannte königliche Spiel. „Alt und Jung spielen nicht getrennt voneinander, sondern zusammen“, benennt denn auch Wilfried Zukunft als stellvertretender Vorsitzender der Vereinigung der Schachsportfreunde Stadtverwaltung Bonn e.V. das für ihn Attraktive an diesem Denksport.

Schach heißt: Ausdauer und vorausdenken können

Auf welche Fähigkeiten kommt es dabei denn an? „Ausdauer und vorausdenken zu können“, antwortet Zukunft. „Sich in die Taktik des Spielpartners oder der Spielpartnerin hineinzudenken“, fügt er dann hinzu. Was eben auch ältere Spielende mit viel Erfahrung beherrschen. Und wie können Interessierte Schach lernen? In einem Schachverein, in Schachbüchern für Anfängerinnen und Anfänger oder mit Hilfe von Online-Schach-Angeboten, schlägt Wilfried Zukunft, der Vertreter der Schachsportfreunde Bonn, vor.

Der Verein hat derzeit 106 Mitglieder. „Und die sind im Alter von zehn bis 84 Jahren“, antwortet Zukunft. Der überwiegende Teil der Mitglieder sei 19 bis 55 Jahre alt. „Eine Altersbegrenzung besteht nicht.“ Und wieviel Zeit sollten Interessierte für dieses Hobby einplanen? „Das ist individuell verschieden“, meint der stellvertretende Vorsitzende der Bonner Schachsportfreunde. Lediglich bei Turnierbeteiligungen unterlägen die Spielenden einem zeitlichen Zwang.

ham

Kontakt:

Bridge-Club Bonn e.V.

Heiderhof Center
Akazienweg 6a, 53177 Bonn
Telefon: 0228 - 37 73 94 20 (nur während der Turniere besetzt)
E-Mail: info@bridge-club-bonn.de
Internet: www.bridge-club-bonn.de

Vereinigung der Schachsportfreunde Stadtverwaltung Bonn e.V.

c/o Wilfried Zukunft
Klufferstraße 86, 53175 Bonn
E-Mail: wilfried.zukunft@gmx.de
Internet: https://www.vdsf-bonn.de/



Mit dem Rollator in den Bus einsteigen. Foto: Rühmekorf



Heiderhofer Bücherschrank-Einweihung. Foto: Hagenberg-Miliu



Bahnfahren mit Tagesticket. Foto: Hagenberg-Miliu



Gut sehen auch im Alter. Foto: Rühmekorf

Stadt baut 13 neue Bushaltestellen barrierefrei aus

Alle Personen sollen ohne Hindernisse Bus und Bahn nutzen können. Deshalb baut die Stadt Bonn weitere 13 Bushaltestellen in allen vier Stadtbezirken barrierefrei aus. Die Haltestellen werden um ein Blindenleitsystem ergänzt und angehoben. So ist ein ebenerdiger Einstieg in den Bus möglich. Wer im Rollstuhl oder mit einem Rollator unterwegs ist, kommt so deutlich einfacher in den Bus. Auch Eltern mit Kinderwagen hilft der stufenlose Einstieg. Angesichts der alternden Gesellschaft ist der barrierefreie Ausbau besonders wichtig, damit der Bonner Nahverkehr allen Personen offensteht. Es ist auch ein wichtiger Beitrag zu Mobilitätswende und Klimaschutz: Wenn mehr Menschen Busse und Bahnen nutzen und sich sicher zu Fuß durch ihre Stadt bewegen können, sind auf den Straßen weniger Fahrzeuge unterwegs – die Stadt wird leiser, die Luft sauberer.

Im Busbereich wird die Barrierefreiheit üblicherweise durch den Einsatz sogenannter Niederflrbusse und den Bau von Haltestellen mit mindestens 18 Zentimeter hohen Borden sowie Leitindikatoren hergestellt. Dafür arbeiten Stadtverwaltung, SWB Bus und Bahn und die Behinderten-Gemeinschaft Bonn schon in regelmäßigen Arbeitskreisen eng zusammen. Grundsätzlich können Busse bereits heute auch dann barrierefrei genutzt werden, wenn eine Haltestelle noch nicht umgebaut wurde: Hier kommt entweder die Neigungstechnik der Busse zum Einsatz.

Oder die Fahrerinnen und Fahrer stellen eine Rampe bereit, damit beispielsweise Personen im Rollstuhl oder mit Rollator möglichst problemlos einsteigen können. Der Einstieg über eine barrierefreie Haltestelle ist jedoch deutlich einfacher und komfortabler und entspricht damit auch dem eigenen Anspruch der Stadt Bonn an einen attraktiven Nahverkehr für alle Menschen in Bonn. Alle sollen ohne Hindernisse Busse und Bahnen nutzen können.

Offene Bücherschränke fördern die Gemeinschaft

Die Bürgerstiftung Bonn hat Ende 2024 mit Unterstützung einer Privatspenderin, der Sparkasse KölnBonn und der Bezirksvertretung Bad Godesberg auf dem Heiderhof den 32. Offenen Bücherschrank im Stadtgebiet stellen können. „Wir freuen uns, dass wir im Rahmen unseres seit dem Start an der Poppelsdorfer Allee 2003 so erfolgreichen Projekts auch hier im Ortsteil Heiderhof einen Bücherschrank organisieren konnten“, erklärte André Scholz als stellvertretender Geschäftsführer der Bürgerstiftung bei der Einweihung.

Entworfen hat das Stadtmöbel mit den von durchsichtigen Türen geschützten Fächern Hans-Jürgen Greve. Das Prinzip der Schränke ist ganz einfach: Die hier von freundlichen Spenderinnen und Spendern eingestellten Bücher können von Leseratten aller Generationen kostenlos mitgenommen, gelesen und zurückgebracht oder auch gegen andere Bücher eingetauscht werden – ganz ohne Leihfristen oder sonstige Bestimmungen. Alle sind herzlich

eingeladen, und jedes Buch ist willkommen: Lustiges und Spannendes, Poesie und Fachliteratur. Das unterste Fach ist immer für Kinderbücher reserviert. Der Standort muss gut beleuchtet, viel frequentiert und neben einer Sitzbank platziert sein. Er sorgt ganz automatisch für Gemeinschaft unter den Anwohnerinnen und Anwohnern. Jeweils 6.500 Euro müssen an Spenden dafür zusammenkommen.

Auf dem Heiderhof hatte Anwohnerin Maryse Loos die Hauptsumme gegeben. Während die ersten Bücherreihen gefüllt wurden, erläuterte sie, warum sie sich für „dieses tolle Projekt“ begeistere: „Ich habe als Grüne Dame an Krankenbetten gesehen, wie viel Freude man mit kostenlosen Bücherangeboten machen kann.“ Von der Sparkasse KölnBonn sowie aus dem sogenannten Godesberger „Feuerwehrtopf“ der Bezirksvertretung kamen für den Heiderhofer Schrank die fehlenden Summen. Als erste Patin, die den Offenen Bücherschrank betreuen wollte, meldete sich gleich die Initiatorin.

Das Projekt ist äußerst beliebt in allen Bonner Stadtteilen. „Bücher sollen weiterleben, auch wenn sie von ihren Besitzerinnen oder Besitzern nicht mehr verwertet werden“, erklärt dazu ein Nutzer. „Ich habe hier schon Schätze gehoben, von denen ich nie geglaubt hätte, dass man sie noch finden könnte.“ Wer Interesse an der Einrichtung eines weiteren Büchertreffpunkts hat, meldet sich bei der Bürgerstiftung Bonn. Kontakt: <https://www.buergerstiftung-bonn.de/projekte/offene-buecherschraenke/>

Günstiges Klima-Tagesticket für Gruppen

Seit Jahresbeginn gibt es für das Stadtgebiet Bonn ein günstiges Klima-Tagesticket für Gruppen. Bis zu fünf Personen können gemeinsam 24 Stunden lang für 9,90 Euro Busse und Bahnen in Bonn nutzen. Nachdem der Rat der Stadt Bonn der Einführung zugestimmt hatte, gab auch die Verbandsversammlung des Verkehrsverbundes Rhein-Sieg (VRS) grünes Licht. Die Gruppenfahrkarte ist nun sowohl als Handy-Ticket als auch an Fahrkartenautomaten und allen Verkaufsstellen erhältlich und kann online gebucht werden. Für das neue Ticketangebot stellt die Stadt jährlich Haushaltsmittel in Höhe von 650.000 Euro zur Verfügung.

„Das Bonner Klima-Ticket setzt ein Zeichen für einen bezahlbaren und komfortablen Nahverkehr. Es ist ein attraktives Angebot, gerade für Gruppen und Familien“, erklärt Oberbürgermeisterin Katja Dörner. 9,90 Euro für das Klima-Ticket heißt: Eine vierköpfige Familie ist einen ganzen Tag in Bonn mobil, und das für nur etwas mehr als zwei Euro pro Person. Das lohnt sich im Vergleich zum Parkhaus. „Mit diesem preiswerten Ticket entlasten wir die Straßen und schützen das Klima. Ich lade alle ein, das neue Klima-Ticket einmal auszuprobieren“, so Dörner. Das Klimaticket geht zurück auf den Beschluss zum Bonner Klimaplan 2035. Menschen sollen zum Umstieg vom Auto auf umweltfreundliche Verkehrsmittel motiviert werden. Zudem trägt die Maßnahme dazu bei, ein klimaneutrales Bonn sozial-gerecht zu gestalten, denn besonders einkommensschwache Haushalte profitieren von der Ticket-Ersparnis.

Sehen im Alter – Lebensqualität erhalten

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen mit ihrer Geschäftsstelle in Bonn und der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) engagieren sich seit zehn Jahren gemeinsam im Bündnis „Sehen im Alter“. Es vereint Fachleute aus unterschiedlichen Disziplinen, die sich für Menschen einsetzen, die von Sehverlust im Alter bedroht oder betroffen sind. Ziel des Bündnisses ist es, Sehverlust zu vermeiden, Unterstützung zu bieten und Teilhabe zu ermöglichen. Nun haben beide ihren Ratgeber „Sehen im Alter. Lebensqualität erhalten“ aktualisiert. Die Broschüre zeigt Wege auf, wie wir mit altersbedingten Veränderungen der Sehfähigkeit umgehen können.

Der Ratgeber beschreibt typische Augenerkrankungen im Alter, Behandlungschancen und Möglichkeiten der Vorsorge. Expertinnen und Experten erklären, welche Veränderungen mit Sehbehinderungen einhergehen können. Betroffene Menschen machen deutlich, wie ein selbstständiges Leben auch mit Einschränkungen möglich ist. Der Ratgeber informiert über Anlaufstellen und Selbsthilfeorganisationen, die Informationen und Gelegenheit zum Austausch bieten. Die Publikation der BAGSO und des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbands kann über die Homepage www.bagso.de, Stichwörter: Sehen im Alter, bestellt werden und ist hier auch online zu lesen. Kontakt zur BAGSO: Noeggerathstraße 49, 53111 Bonn, Telefon: 0228 - 24 99 93 0.

Stadt Bonn/BAGSO/ham



DRK Nordrhein
Seniorenhaus Steinbach



Deutsches Rotes Kreuz

DRK-Seniorenhaus Steinbach



Engagierte Pflege - liebevolle Betreuung mit Blick auf Petersberg und Drachenfels

53179 Bonn, Rüdigerstr. 92

Tel.: 0228-3696-111, info@drk-seniorenhaus-steinbach.de

www.drk-seniorenhaus-steinbach.de

Wenn das Kind auf dem „Döppche“ thront...

Serie: Hier ist die Fortsetzung unseres beliebten Kleinen Bönnschen Wörterbuchs

Seit einigen Ausgaben wandelt der bekannte Bonner Sprachwissenschaftler Dr. Georg Cornelissen in unserer Zeitschrift auf den Spuren des lokalen Dialekts. Hier hat er nun zum Vergnügen unserer Leserschaft einige schöne Beispiele zum Buchstaben P ausgegraben: vom „Packaan“ bis zum „Pöttche“.

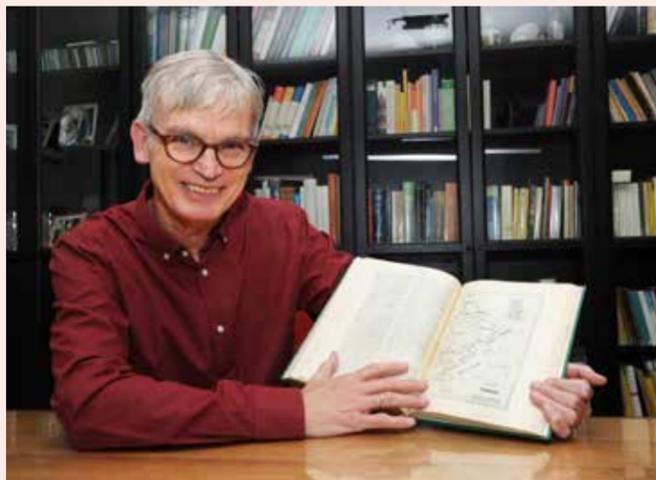
Packaan = Anpack. Ein hilfreicher Gegenstand zum Anfassen, etwa ein Topflappen.

piefe = wütend sein. Herzuleiten von *Pief* (Pfeife): Wer vor Wut pfeifend atmet, *es am piefe*.

Plät = Glatze. *Besse en Plät wie jar kee Hoer* lautet ein beliebter Scherz im Rheinland. *Plät* ist verwandt mit *Platte* und *Plateau*, sozusagen eine Platte auf höchster Ebene.

Plümme = Federbett. Dem Wort ist seine französische Wurzel anzusehen. Aber Achtung: Wer heute in Frankreich nach einem *plumeau* fragt, etwa weil er im Hotel friert, erhält kein wärmendes Oberbett, sondern einen Federwisch!

Ponnijel = (altertümliches) Nachthemd. Manche sagen auch *Punnijel*. Darin steckt -pon aus japon, dem niederländischen Wort für Japan.



Dr. Georg Cornelissen. Foto: Cynthia Rühmekorf

Pöttche = Thronchen. Ein Topf kann im Bonner Dialekt ein *Pott* oder ein *Döppe* sein. Erklimmt das kleine Kind sein Töpfchen, thront es auf dem *Döppche*.

Ältere mit ihren Nöten ernst nehmen

Birgit Möllerke setzt als neue Leiterin der Begegnungsstätte Utestraße erste Akzente

In der städtischen Begegnungsstätte Utestraße ist gerade Ruhe vor dem Sturm. Gleich werden die ersten Seniorinnen und Senioren eintreffen, die vom warmen Mittagstisch profitieren. „Wir erreichen hier die gesamte Bandbreite der Menschen aus dem Umfeld“, erklärt Einrichtungsleiterin Birgit Möllerke. Die einen kämen zum Sprachkurs oder zum Sportangebot, andere zum Spielenachmittag. Oder eben, um mit anderen in schöner Atmosphäre zu essen. „Einige sind nur noch mit großer Mühe in der Lage, sich selbständig eine Mittagsmahlzeit zuzubereiten.“ Die Preise für die Speisen seien zudem erschwinglich, erläutert Möllerke.

Sie stammt aus Wachtberg, ist examinierte Altenpflegerin und hat sich durch Weiterbildung zur Einrichtungsleiterin, Praxisanleiterin und Mentorin qualifiziert. Im November 2023 übernahm sie erst einmal die kommissarische Leitung der Mehlemer Begegnungsstätte. Ihre Vorgängerin Marisa Esposito, die hier lange Jahre verdiente Arbeit leistete, war erkrankt. Möllerke hatte zuvor 18 Jahre ambulant in Bonn und danach in Seniorenheimen in St. Augustin und Hennef gearbeitet, zuletzt als Einrichtungs- und Pflegedienstleiterin. „Die Weiterbildung zur Praxisanleiterin habe ich gemacht, damit ich auch weiterhin bei der Ausbildung der neuen Pflegekräfte mitarbeiten konnte“, blickt Möllerke zurück. 2020 habe sie sich beruflich verändert und sich 2023 zur Pflegeberaterin weiterbilden lassen. Durch ein Praktikum kam sie in den Dienst der Stadt Bonn. „Die Stelle in der Begegnungsstätte bietet mir nun die Möglichkeit, meine langjährigen Erfahrungen und Kompetenzen einzusetzen.“

Und wie hat sie die bisherige Zeit in der Utestraße erlebt? „Ich habe eine vielseitige Aufgabe“, antwortet „die Neue.“ Manche Gäste kämen schon über Jahre hinweg. „Sie finden soziale Kontakte, nehmen gemeinsam an Angeboten teil.“ Die vielen niedrigschwelligeren Angebote setzten sich wie ein Puzzle zusammen. Wer einmal in der Utestraße vorbeikomme, komme meist auch wieder. „Es bildet sich ein Vertrauensverhältnis“, so Möllerke. Und so könne sie die Gäste dann auch besser unterstützen. „Im einfachen Gespräch finden sich oft Lösungen für ihre Probleme.“

Die Begegnungsstätte Mehlem ist Teil der städtischen Fachstelle Alter und Pflege. Möllerke koordiniert die Angebote, schafft den Kontakt zu den Gästen, Kursleitungen und Dozierenden. Sie plant Vorträge, Feierlichkeiten und Ausflüge. Sie unterstützt bei Anträgen. Zur Seite stehen ihr dabei zwei hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen, die die Abläufe und Gäste sehr gut kennen. „Sie sind sehr engagiert und haben großes Interesse an den Menschen



Birgit Möllerke. Foto: Cynthia Rühmekorf

und ihren Sorgen. Ohne geht das nicht,“ erklärt Möllerke. Außerdem leistet die Leiterin die wichtige SpOTS-Beratung der Bonner Stützpunkte Offene Türen für Seniorinnen und Senioren, also die kostenlose Sozialberatung für Menschen ab 65 Jahren und deren Angehörige. „Wir können natürlich in enger Kooperation mit der Fachstelle Alter und Pflege für die jeweiligen Nöte und Sorgen auch die richtigen Ansprechpartnerinnen und -partner vermitteln“, so Möllerke.

Als Leiterin in der Utestraße arbeitet sie auch im Generationennetzwerk Bad Godesberg mit, dem Zusammenschluss aller dortigen Begegnungsstätten und Quartiersmanagements mit dem Haus der Familie. „Ich halte es mit seiner Herzenssprechstunde für ein wichtiges Podium für alle Bürgerinnen und Bürger, mit den Verantwortlichen in Kontakt zu treten.“ Der Bürgerdialog biete einen konstruktiven Austausch ohne die Hemmschwelle von schriftlichen Anträgen und Bürokratie. „Wir vermitteln. Wir stoßen an. Ich freue mich, weiter daran teilnehmen zu können“, so Möllerke. Wichtig sei ihr insgesamt, einen Ort zu schaffen, an den die Menschen gerne kommen, um ihre Vorlieben und Kontakte zu pflegen. „Aber ich möchte auch einen Ort bieten, an dem sie mit ihren Nöten und Sorgen gesehen werden, Information und Unterstützung erhalten.“ Ältere Menschen sollten in der Lage bleiben, für sich Entscheidungen zu treffen, die ihnen ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Und was macht Birgit Möllerke in der Freizeit gerne? „Mein großes Hobby ist das Motorradfahren“, ist die spontane Antwort. Sie sei schon durch ganz Europa gekommen.

Ebba Hagenberg-Miliu

Fleischspeise	Wollgewinnung bei Schafen	formbare Masse zum Spielen	Fenstervorhang	Laubbaum, Ölbaumgewächs	Triebwagen der Eisenbahn	Monatsname	Anhänglichkeit, Loyalität	Halbton über a (Musik)	Fluss z. Rhein, aus der Eifel	Kurzhalsgiraffe
7	österr. Rennfahrer: ... Lauda	Turngerät	ugs.: weich, sanft (engl.)	Wasserfall; Stromschnelle	Gebirge in Marokko	männliches Borstentier	Einrichtung zur Briefbeförderung	10		
9	fertig gekocht			ein Gesellschaftstanz				3		
Turnerabteilung			böswilliger Zerstörer	norwegische Währung (Abk.)	freundlich verhalten	Kleidungsstück	hinterhältig, boshaft	griechische Vorsilbe: lebens-		8
Staat in Nordostafrika	Braterraum im Herd	Kartekartenkennzeichen	Radio-, TV-Serie					Schweizer Kanton und Stadt		
				Viereck, Raute		1	enthaltensame Lebensweise	Mediziner		
eine der Gezeiten	Feuer	Auslese der Besten	Kanton u. Bundesstadt der Schweiz	ärmellose Umhang				griechischer Buchstabe	Kalenderangabe	
Zeitmesser			linker Nebenfluss der Fulda	hohes Bauwerk	Feinbäck		veraltet: Landarbeiterin			6
		Verliererin im Wettkampf				französisch: Wasser	Bremsklotz; Spaltwerkzeug		langer, dünner Speisefisch	
reißend schnell				franz. unbestimmter Artikel		Auerochse	ein Mineral			
	11	kostspielig			Suche mit Blicken		2			
nordischer Hirsch	trocken; mager			nordafrik. Mischvolkangehöriger				Pflanzen- teil		5

Auflösung Seite 26.

Und was läuft an Ausstellungen in Bonn?

Akademisches Kunstmuseum

Römerstraße 164

Di bis Fr: 15 bis 17 Uhr, So: 11 bis 18 Uhr

<https://www.antikensammlung.uni-bonn.de/>

Museum Alexander Koenig

Adenauerallee 160

Di bis So: 10 bis 18 Uhr

Mi: 10 bis 21 Uhr

Bis 12. Januar: Glanzlichter der Naturfotografie

Bis 30. April: Planet A. Die Ausstellung für Artenvielfalt

<https://www.zfmk.de/de>

Kunst- und Ausstellungshalle der BR Deutschland

Friedrich-Ebert-Allee 4

Di und Mi: 10 bis 21 Uhr

Do bis So: 10 bis 19 Uhr

Bis 9. Februar: Marc Dion, Delirious Toys

Bis 16. Februar: Tanzwelten

Bis 1. Juni: Save Land. United for Land

<https://www.bundeskunsthalle.de/>

Haus der Geschichte der BR Deutschland

Willy-Brandt-Allee 14

Di bis Fr: 9 bis 19 Uhr

Sa und So: 10 bis 18 Uhr. Eintritt frei

Bis 26. Januar 2025: Nach Hitler.

Die deutsche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

<https://www.hdg.de/haus-der-geschichte/>

LVR-Museum Bonn

Colmantstraße 14-16

Di bis So: 11 bis 17 Uhr

Ab 27. April: Music. Feel the Beat

<https://landesmuseum-bonn.lvr.de/>

August-Macke-Haus

Hochstadenring 36, Do: 11 bis 19 Uhr

Fr, Sa, So: 11 bis 17 Uhr

Bis 23. März: Der Rhein. Bilder vom Strom und Fluss des Lebens der Rheinischen Expressionisten

<https://www.august-macke-haus.de/>

Kunstmuseum Bonn

Friedrich-Ebert-Allee 2

Di bis So: 11 bis 18 Uhr, Mi: 11 bis 21 Uhr

Bis 12. Januar 2025: Raum für Demokratie

Bis 19. Januar: Retrospektive Bruno Goller

Bis 19. Januar: Human Art Award 2024

Bis 9. Februar: Ausgezeichnet #8: Simon Pfeffel

Bis 31. März 2025: Aufbruch in die Moderne. August Macke und die Rheinischen Expressionisten

Bis 6. April: Zwischenspiel. Diese Ausstellung können Sie gestalten!

<https://www.kunstmuseum-bonn.de/>

Deutsches Museum Bonn

Ahrstraße 45, Di bis Fr, So: 10 bis 17 Uhr,

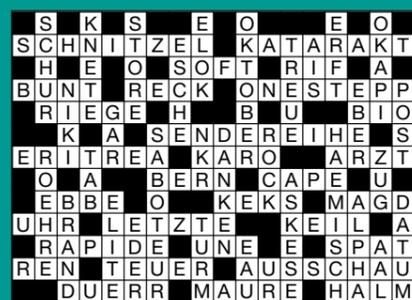
Sa: 12 bis 17 Uhr, Mission Kl. Erlebnisort

zur Künstlichen Intelligenz

<http://www.deutsches-museum.de>

Auflösung Kreuzworträtsel von S. 24

OSTERGLOCKE



Impressum

Herausgeber:

Bundesstadt Bonn
Amt für Soziales und Wohnen
Fachstelle Alter und Pflege
Flemingstraße 2, 53123 Bonn
Telefon: 0228 - 77 66 99
Fax: 0228 - 96 19 67 7
E-Mail: altenhilfe@bonn.de
www.bonn.de/haus-der-bonner-altenhilfe

Konzeption und Redaktion:

Dr. Ebba Hagenberg-Miliu (ham)

Redaktion Bundesstadt Bonn:

Heike Oepen, Daniel Lenartowski (s.o.)

Redaktion Stiftung Bonner Altenhilfe:

Edith Kühnle

Layout und Gesamtherstellung:

SP Medienservice
Verlag, Druck & Werbung
Reinhold-Sonnek-Straße 12, 51147 Köln
Telefon: 02203 - 98 04 03 1
www.sp-medien.de, info@sp-medien.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos haftet die Redaktion nicht. Nachdruck oder reprografische Vervielfältigung, auch auszugsweise, und Aufnahme in Datenbanken jeglicher Art sind nicht gestattet.

Diese Zeitschrift ist durch Mittel der Stiftung Bonner Altenhilfe gefördert und liegt kostenlos in den Verwaltungsstellen und Begegnungsstätten in Bonn aus.

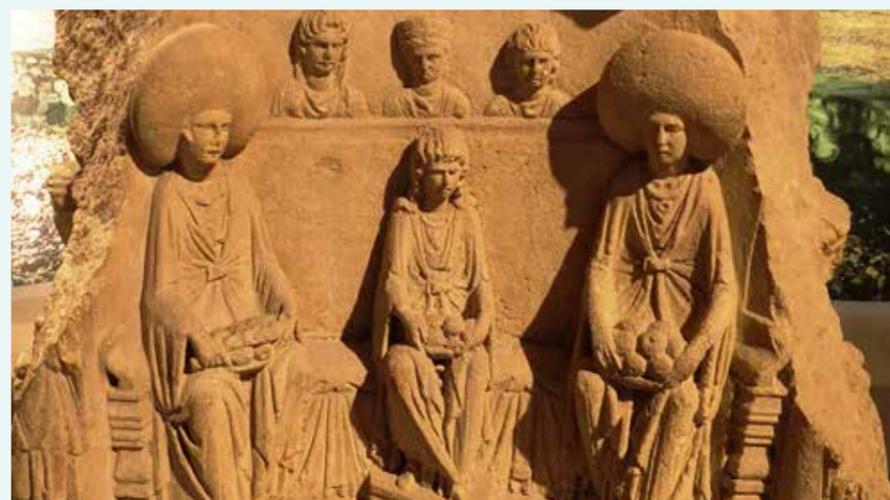
Online ist sie zu finden unter:

<http://www.bonn.de/senioren-hinweise>

Leserbriefe:

sind uns herzlich willkommen

Diese Broschüre wurde auf Papier mit dem Siegel „Blauer Engel“ gedruckt.



Unter dem Münster gefundener Matronenstein, LVR-Museum. Foto: Hagenberg-Miliu

TUET GUTES ALLEN
100 Jahre Caritas
bonn caritas



☎ 0228 108-0

www.caritas-bonn.de



Pflegende Angehörige

Die Pflege von Angehörigen im eigenen Zuhause kann ungewohnt und überfordernd sein. In unserem Kursformat vermitteln wir Ihnen ein erstes Bild davon, was auf Sie in Ihrer neuen Rolle zukommen wird und wie Sie erste Herausforderungen meistern können.



Alle weiteren Informationen finden Sie unter:
www.drk-bonn.de

 **Deutsches Rotes Kreuz**

Bundesstadt Bonn



Ein Arbeitsplatz
für Menschen

Jetzt
Teil ^{unseres}
Teams
werden!



Der Pflege ^{den} Rücken stärken!

Pflege- und
Gesundheitszentrum
pgz@dw-bonn.de

kompetent
zugewandt
evangelisch

DIAKONIE
FÜR BONN UND DIE REGION

www.diakonie-bonn.de



www.caritas-bonn.de

Zuverlässiger Partner für Senioren

Stationäre Pflege

Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf
Ramersdorf, Tel. 0228 97197-0

Alten- und Pflegeheim Marienhaus
Innenstadt, Tel. 0228 7257-0

Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim
Poppelsdorf, Tel. 0228 91509-0

Ambulante Pflege

Beuel, Tel. 0228 473782

Bonn, Tel. 0228 213439

Bonn Nord-West, Tel. 0228 688483-0

Bad Godesberg, Tel. 0228 95725-0

Tagespflege Brüser Berg, Tel. 0228 748179-27

Seniorenbegegnungsstätte Thomas Morus Tannenbusch, Tel. 0228 666777